



Und meine dunkle, schöne Tanne spricht ...

Und meine dunkle, schöne Tanne spricht von einem wunderschönen Gnadendlicht.

Einmal im Jahre strahlt es, heiligsant, hinaus in's weite, weiße Winterland.

Und weiß dem Waller, der mit Liebe luhnt, das Ruhethal, in dem der Friede wohnt.

Und meine dunkle, schöne Tanne spricht: „Kang stand ich einsam, und du sahst mich nicht!

Und meine Zweige trugen schwere Last, nestlose Vögel hielten bei mir Raft.

Nun drückt die Eibe mir zu Ruhm und Glanz in's dunkle Haar den goldenen Lichterkranz.

Sag — trugst auch du des Lebens Last so still, mit jenem demuthsfolgen Wort: „Ich will?“

Kam je zu dir ein fremder Schmerz zu Gast, einmal ein wandermüdes Herz zur Raft?“

Und meine dunkle, schöne Tanne spricht: „Wo Liebe lebt, da strahlt das Gnadendlicht!

Entzündet heut' in deines Herzens Raum der Liebe hohen, goldenen Lichterbaum!“

Stumm klagt so manches stille Angesicht: „Ich bin so einsam, und du siehst mich nicht!“

Was heimatlos in Weh und Jammer söhnt, einmal nur sei's in Frieden ausgeführt!

Und meine dunkle, schöne Tanne spricht: „Die Liebe ist der Weihnachts Gnadendlicht!“

Eugen Stangen.

Knecht Ruprecht.

Eine Weihnachtsgeschichte von Reinhold Ortmann.

Um fünf Uhr war Ebtich Fabricius mit ihrer letzten Klavierstunde fertig gewesen, und vom Michaelisturm schlug es eben sechs, als sie das Haus betrat. Wie viele Besorgungen hatte sie nicht in der einen Stunde gemacht! Ihre beiden Arme und Hände reichten kaum hin, alle die Pakete zu befördern, mit denen sie sich beladen hatte. Hätte nicht der Junge, der ihr das Weihnachtsbäumchen trug, glücklicherweise eine Hand frei gehabt, sie wäre gar nicht im Stande gewesen, das Häuslein zu öffnen. „Wie hoch jetzt denn, Freileitend?“ fragte er und nicht beruhigt, als sie erwiderte: „Nur bis in den ersten Stock.“



„Ja, dann können Sie wohl zu dem Doktor Hilgers, der meinen Vater neulich kurt hat.“ „Aber sie schüttelte sehr energisch den hübschen, blonden Kopf.“ „Nein, mein Junge, zu dem gehöre ich nicht.“ Und als sie ein paar Stufen weiter waren, fügte sie hinzu: „Kennt Du ihn denn, den Herrn Doktor?“ „Na ob! — Er feiner Herr in immer noch so'n schiefem Jagdgewand, wenn der Doktor bloß in die Stube ritt, war er gleich knickerhüutig.“ „Nun waren sie oben angelangt, wo an einer der beiden Werten auf blauer Messingtafel zu lesen stand: Dr. Werner Hilgers, prakt. Arzt, und an der anderen auf beständigem Porzellan-Schildchen: Geschwister Fabricius. Der Junge mußte die Glocke neben diesem Schildchen ziehen und ein leichter Schritt wurde drinnen vernommen.“

„Gut, Sie sind hier?“ „Nein, Herr Doktor, stören dürfen Sie mich nicht; denn ich würde sonst zu spät fertig werden. Aber wir können uns ja auch unterhalten, während ich arbeite.“ „Natürlich! — Und ich habe oben drei das Vergnügen, Ihnen zuzusehen. Wäre nicht auch meine Zeit leider gemessen, ich würde Sie sogar um die Erlaubnis bitten, Ihnen ein wenig zu helfen.“ „Gehen Sie denn heute Abend noch in die Praxis?“ „Wie man's nehmen will! Ich bin eingeladen — natürlich bei einem Patienten.“ „Und bei einem reichen Patienten ermutlicht?“ „Sie hatte das mit so eigentümlicher, scharfer Betonung gesagt, daß nicht nur Doktor Hilgers, sondern auch ihre Schwester erklaunt aufschrien. Aber das Bestreben auf dem Antlitz des jungen Arztes machte rasch wieder dem vorigen keiteren Ausdruck Platz.“ „Ja, wenigstens hat er im Ueberflusse, was Viele sich vergeblich wünschen.“

„Grazios und habflichtig — er?“ „Ja! Und eigentlich hätte ich das längst wissen können. Ein Arzt, der immer vernünftig und guter Dinge ist, trotz all' des Jammers und Glends, der er Tag für Tag sieht, kann unmöglich ein warmfühlendes Herz haben.“ „Soll ich Dir sagen, was für ein Papier es war, das er hier verloren hatte?“ „Nun?“ „Es war eine Quittung für ärztliche Bemühungen in Höhe von dreißig Mark. Und weißt Du auch, für wen sie ausgestellt war? — Für den Lithographen Unterberg — den unglücklichsten Familienvater hier oben im vierten Stock, der noch kaum von seiner dreimonatigen schweren Krankheit genesen ist, und der seinerlich kaum weiß, wie er das Brod anschaffen soll, um den Hunger seiner fünf Kinder zu stillen. Und die Rechnung trug das Datum des 24. Dezember. So sehen die Weihnachtsfreuden aus, die der wohlhabende Doktor Hilgers seinen Nebenmenschen bereitet. Dabei fällt mir übrigens ein, Lebnen, welche Verwendung wir unsern zweiten Weihnachtsbaum geben könnten, der hier bei uns doch eigentlich seine Bestimmung verfehlt hat. Wir wollen ihn zu den Unterbergs hinauftragen. Ein paar Kleingeldstücke für die armen Kinder habe ich ohnedies mitgebracht.“

„Grazios und habflichtig — er?“ „Ja! Und eigentlich hätte ich das längst wissen können. Ein Arzt, der immer vernünftig und guter Dinge ist, trotz all' des Jammers und Glends, der er Tag für Tag sieht, kann unmöglich ein warmfühlendes Herz haben.“



„Ich danke Ihnen.“ „Gut, Sie sind hier?“ „Nein, Herr Doktor, stören dürfen Sie mich nicht; denn ich würde sonst zu spät fertig werden.“

„Gut, Sie sind hier?“ „Nein, Herr Doktor, stören dürfen Sie mich nicht; denn ich würde sonst zu spät fertig werden.“

„Gut, Sie sind hier?“ „Nein, Herr Doktor, stören dürfen Sie mich nicht; denn ich würde sonst zu spät fertig werden.“

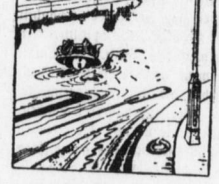
„Gut, Sie sind hier?“ „Nein, Herr Doktor, stören dürfen Sie mich nicht; denn ich würde sonst zu spät fertig werden.“

Weihnachts-Urlaub

Wenige Wochen vor Weihnachten war der Oberst wie ausgemessen. Niemand machte es ihm mehr recht, die Bataillonscommandeure zitterten bei seinem Erscheinen, der Regiments-Adjutant wogte kaum noch die wichtigsten Unteroffiziere vorzuliegen, und in seiner Familie war das Weiterrück sein Ende. Und daran trat folgende die Schuld.

Am heutigen Abend erwartete der Oberst im Vorzimmer das Glödenzeichen. Er stand tergerade aufgeregter, als er die Stube betrat, und in den Augen hatte er einen glühenden Ausdruck.

Schicksals Tüte.



Im schwankenden Rahn Ein Fräulein saß, Der Kahn kippte um, Es lag im Raß.

Vom Ufer links, Vom Ufer rechts, 's kommt Niemand helfen, Der Fluß ist breit.



Doch vom rechten springt Ein junger Mann, Der's rettet, weil er Gut schwimmen kann.



Folgt Staudesamt Drauf Jant, Verdruß — Was man heut leider Hier sagen muß.



Das kommt davon, Wenn Vorsicht gering — Weil er am un-Rechten Ufer ging.

Sope Latham's Alter.

Sope Latham erzählte eine amüsante Geschichte. Als sie mit Frau Hülse in Sabation Hell auftrat, fand sie immer eine große Zahl Kinder am Bühneneingang, wenn sie die Matri- nen so heilig verbundenen Bäumen weid mit dem Glödenstichle zündel in der Christnacht der wunderbringende „Kaffambaum“ sichtbar, dessen Ant- klitz „Gesundheit und ewige Tugend“ verleiht. Solange man ihn sieht — nicht jedem ist diese Gabe beschieden — muß man schmeigen. Wer rebet, verfallt unheilbarem Wahnsinn. An Christtage selbst werden die Bäumchen da, wo sie stehen, verbrannt; ihre Asche ist den Zigeunern ein beliebtes Beimengsel zu ihren Geheimmitteln.

Rei b. Rind: Papa, aber weshalb schimpfst Du immer auf die Zunge- sellen? — Vater: Ach — na — weil ich selbst keine mehr bin!

Hoheit der Bäume.

Mit diesem Namen bezeichnen die Zigeuner Ungarns einen noch heute dort geübten Weihnachtsbrauch. Auf einer Anhöhe werden am Nachmittage vor Weihnachten ein Tannen- und ein Weidenbäumchen in die Erde getrie- ben und mit einem schmalen, behör- ten Bande umschlungen. Das ist die „Hoheit“ dieser Bäume. Ueber- ten so heilig verbundenen Bäumen weid mit dem Glödenstichle zündel in der Christnacht der wunderbringende „Kaffambaum“ sichtbar, dessen Ant- klitz „Gesundheit und ewige Tugend“ verleiht. Solange man ihn sieht — nicht jedem ist diese Gabe beschieden — muß man schmeigen. Wer rebet, verfallt unheilbarem Wahnsinn. An Christtage selbst werden die Bäumchen da, wo sie stehen, verbrannt; ihre Asche ist den Zigeunern ein beliebtes Beimengsel zu ihren Geheimmitteln.

